

Ethik - Quali-Skript 2026

1. Friedensethik (Lernbereich 1)	3
1.1 Konflikte	3
1.1.1 Begriffsklärung „Konflikt“	3
1.1.2 Arten von Konflikten	3
1.1.3 Wie kann man Konflikte lösen? – Allgemeine Tipps	4
1.1.4 Konfliktlösungsstrategien.....	4
1.1.5 Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg.....	5
1.1.6 Was muss ich bei Konflikten beachten?	6
1.2 Gewalt.....	6
1.2.1 Begriffsklärung „Gewalt“	6
1.2.2 Formen von Gewalt	6
1.2.3 Häusliche Gewalt	7
2 Sinn des Lebens (Lernbereich 2).....	8
2.1 Lebensinn	8
2.1.1 Was gibt unserem Leben einen Sinn?	8
2.1.2 Wer oder was beeinflusst uns?	8
2.2 Sekten	9
2.2.1 Was sind Sekten?.....	9
2.2.2 Merkmale einer Sekte.....	9
2.3 Tod und Sterben	11
2.3.1 Phasen des Sterbens nach Kübler-Ross.....	11
2.3.2 Hospizbewegung.....	11
2.3.3 Sterbehilfe.....	13
2.3.4 Trauerphasen.....	13
3. Ethik der Weltreligionen (Lernbereich 3).....	15
3.1 Die fünf Weltreligionen	15
3.1.1 Hinduismus	15
3.1.2 Buddhismus.....	15
3.1.3 Judentum	16
3.1.4 Christentum	17

3.1.5 Islam	17
3.2 Funktion der Religion.....	17
3.3 Arten von Religionen	18
3.4 Unterschied zwischen religiösen Geboten und rechtlichen Normen.....	19
3.5 Fundamentalismus	19

1. Friedensethik (Lernbereich 1)

1.1 Konflikte

1.1.1 Begriffsklärung „Konflikt“

- Der Begriff kommt vom lateinischen Wort „confligere“ (= zusammenschlagen, zusammenprallen).
- Auseinandersetzung zwischen Personen oder Personengruppen, die unterschiedliche Meinungen, Interessen, Ziele oder Werte haben.

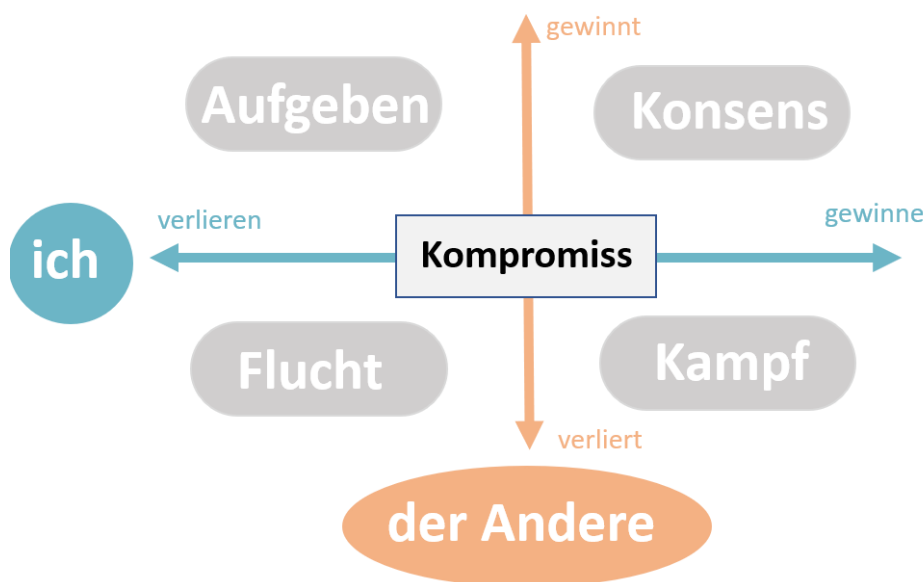
1.1.2 Arten von Konflikten

Sachverhalts-Konflikte	<u>Ursache:</u> falsche Informationen und unterschiedliche Bewertungen	<u>Lösung:</u> Informationen suchen und neu bewerten
	Beispiel: Fake-News	
Interessens-Konflikte	<u>Ursachen:</u> unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse	<u>Lösung:</u> Kompromiss finden
	Beispiel: Konflikte zwischen Eltern und Kind (abends weggehen)	
Beziehungs-Konflikte	<u>Ursachen:</u> geleitet von Gefühlen, ausgelöst durch falsche Wahrnehmung und mangelnde Kommunikation	<u>Lösung:</u> Kommunikation verbessern
	Beispiel: Konflikte in der Beziehung	
Werte-Konflikte	<u>Ursache:</u> Unterschiedliche Werthaltungen oder religiöse Hintergründe	<u>Lösung:</u> Keine Vorurteile oder vorschnelle Wertungen
	Beispiel: Religiöse Konflikte	

1.1.3 Wie kann man Konflikte lösen? – Allgemeine Tipps

- keine Frage nach Schuld oder „Wer hat angefangen?“
- sich ausreden lassen
- einen Austausch im Gespräch anstreben, nicht per WhatsApp oder ...
- sich Hilfe holen
- ICH-Botschaften formulieren
- Interesse an gemeinsamer Lösung bekunden
- Blick auf Lösungsmöglichkeiten richten
- Kompromisse finden

1.1.4 Konfliktlösungsstrategien



1. Wenn ich aufgabe, verliere ich und der andere gewinnt.
2. Wenn ich fliehe, verliere ich und der andere verliert auch.
3. Wenn ich kämpfe und stärker bin, gewinne ich und der andere verliert. Wenn ich schwächer bin, verliere ich und der andere gewinnt.
4. Wenn wir zusammen einen Kompromiss finden, verlieren und gewinnen wir beide ein bisschen.
5. Wenn wir eine gemeinsame Lösung (einen Konsens) finden, gewinnen wir beide.

Um einen Konflikt so zu lösen, dass alle Konfliktpartner zufrieden sind, müssen beide nach einem gemeinsamen Konsens suchen. Dafür braucht es von beiden Seiten einen guten Willen, den Konflikt friedlich lösen zu wollen.

1.1.5 Gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg

In der gewaltfreien Kommunikation geht es darum, Konflikte zu vermeiden und trotzdem seinen Standpunkt zu vertreten. Hierzu hat Rosenberg vier Schritte entwickelt:

	<p>Beobachtung - Die Situation die Gefühle auslöst</p> <p>Bei diesem Schritt gibt es kein richtig oder falsch, gut oder schlecht. Wichtig ist die Situation <u>neutral</u> zu beschreiben, wie sie ist.</p> <p>Schritt 1: „Du hast das Geschirr im Wohnzimmer stehen lassen.“</p>
	<p>Gefühl - Die Reaktion auf die Situation</p> <p>Das Gefühl bzw. die Reaktion auf die Situation ist abhängig davon, wie du sie wahrnimmst, z.B. Wut über das Geschirr, weil du das nun allein wegräumen musst.</p> <p>Schritt 2: „Deswegen bin ich wütend/verärgert/enttäuscht.“</p>
	<p>Bedürfnis - Die Ursache des Handelns</p> <p>Unsere eigenen Bedürfnisse und Wünsche sind Grundlage unserer Gefühle. Die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse ist uns wichtig, z.B. ist es dir wichtig, den Haushalt nicht alleine zu machen.</p> <p>Schritt 3: „Mir ist wichtig, dass wir uns die Aufgaben teilen.“</p>
	<p>Bitte - Eine Einladung zur Änderung; <u>keine</u> Forderung</p> <p>Wir möchten, dass unser Gegenüber unsere Bedürfnisse berücksichtigt. Manchmal hat man aber unterschiedliche Bedürfnisse, so dass es wichtig ist, seine Eigenen konkret mitzuteilen. Das Wort „Bitte“ macht aus einer Forderung keine Einladung.</p> <p>Schritt 4: „Ich wünsche mir, dass du mir das nächste Mal Bescheid sagst, wenn du deine Aufgabe nicht übernehmen kannst.“</p>

1.1.6 Was muss ich bei Konflikten beachten?

1. Ich achte die Grundrechte aller Menschen!

Artikel 1: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Artikel 2: Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Artikel 3: Alle Menschen sind ... gleich.

Artikel 4: Die Freiheit des Glaubens ... ist unverletzlich.

Artikel 5: Jeder hat das recht seine Meinung ... frei zu äußern.

2. Ich überschreite keine persönlichen Grenzen!

Jeder Mensch hat auch andere persönliche Grenzen. Wenn ich diese kenne, darf ich sie nicht überschreiten und meinen Gegner absichtlich damit verletzen.

3. Ich befolge die „goldene Regel“!

Ich handle dir gegenüber so, wie ich will, dass du auch mir gegenüber handelst.

1.2 Gewalt

1.2.1 Begriffsklärung „Gewalt“

Mit Gewalt ist jede Handlung gemeint, die darauf abzielt, Sachen, Tiere, Pflanzen, andere Menschen oder sich selbst zu beschädigen oder zu verletzen.

1.2.2 Formen von Gewalt

Gewalt kann in vielerlei Formen auftauchen. Bei Menschen unterscheidet man zwischen körperlicher und seelischer Gewalt.

- Körperliche Gewalt nennt man auch physische Gewalt. Beispiele für körperliche Gewalt wären: Jemanden ... treten, blutig beißen, schlagen und töten.
- Statt seelischer Gewalt kann man auch psychische Gewalt sagen. Beispiele für seelische Gewalt wären: Jemanden ... beschimpfen, hänseln, drohen und erpressen.
- Die dritte Form ist die strukturelle Gewalt:

In jeder Gesellschaft gibt es Gruppen, die gewisse Vorrechte genießen. Andere Gruppen werden dagegen benachteiligt. Diese soziale Ungleichheit ist eine versteckte Form von Gewalt. (Beispiel: In vielen Ländern kommt es bei der ärztlichen Versorgung auf den finanziellen Status des Kranken an. Wirksame Behandlung gibt es nur für Reiche. Arme Menschen können sich die rettende Therapie nicht leisten. Schuld sind daran die gesellschaftlichen Strukturen.)

1.2.3 Häusliche Gewalt

Was bedeutet häusliche Gewalt?

- wird von Personen, die in nahen Beziehungen zueinander stehen, ausgeübt
- umfasst alle Gewalthandlungen zwischen erwachsenen Menschen, unabhängig von einem gemeinsamen oder getrennten Wohnsitz
- Gewalthandlungen treten wiederholt und in immer kürzeren Abständen auf
- Gewaltintensität steigt mit der Zeit
- zielt darauf ab, Macht und Kontrolle über die andere Person zu gewinnen
- wird fast ausschließlich von Männern an Frauen ausgeführt

Welche Formen von häuslicher Gewalt gibt es?

(1) Physische Gewalt	richtet sich gegen die körperliche Unversehrtheit eines anderen Menschen
(2) Soziale Gewalt	grenzt Betroffene von der Umwelt ab, in dem der Kontakt zu Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Freizeitaktivitäten verboten werden
(3) Sexualisierte Gewalt	bezeichnet alle sexuellen Handlungen, die gegen den Willen der Betroffenen geschehen
(4) Psychische Gewalt	richtet sich gegen Handlungsweisen, die dem Ziel dienen, das Selbstwertgefühl der Betroffenen zu beeinträchtigen
(5) Ökonomische Gewalt	dient der finanziellen Abhängigkeit der Betroffenen von ihren Partnern, Zugang zu Geld wird verweigert

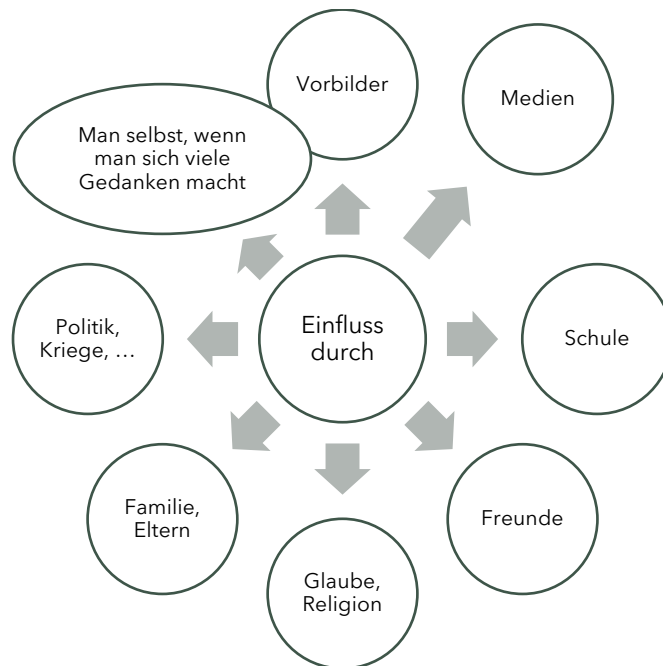
2 Sinn des Lebens (Lernbereich 2)

2.1 Lebenssinn

2.1.1 Was gibt unserem Leben einen Sinn?

Familie	Beruf	Träume
Freunde	Erfolg	Spaß
Liebe	Glück	Glaube
Heiraten	Gesundheit	Freiheit
Kinder bekommen	Geld	...

2.1.2 Wer oder was beeinflusst uns?



2.2 Sekten

2.2.1 Was sind Sekten?

(Neutrale Bedeutung) Sekte leitet sich vom lateinischen Wort „secta“ (= Partei, Lehre, Schulrichtung) ab. Neutral betrachtet ist eine Sekte eine Bezeichnung für eine kleinere religiöse Gemeinschaft, die sich von einer Mutterreligion abgespalten hat. Da der Begriff „Sekte“ meist negativ gebraucht wird, verwendet man auch wertfreie Bezeichnungen wie „religiöse Sondergemeinschaft“ oder „neureligiöse“ Bewegung.

(Negative Bedeutung) Sekten – damit sind im alltäglichen Sprachgebrauch meist Gruppen kollektiven Wahnsinns gemeint, mit bizarren, religiösen und teils gefährlichen Ansichten.

Zusammengefasst:

- leitet sich vom lateinischen Wort „secta“ (= Partei, Lehre, Schulrichtung) ab
- bezeichnet eine kleinere religiöse Gemeinschaft, die sich von Mutterreligion abgespalten hat
- anderer Name: „religiöse Sondergemeinschaft“/ „neureligiöse“ Bewegung
- steht häufig im Widerspruch zu ihrer Umgebung

2.2.2 Merkmale einer Sekte

(1) Meister/in oder Guru	Sekten haben eine Führungspersönlichkeit. Diese Person genießt absolute Autorität. Eine völlige Unterordnung unter ihren Führungsstil ist Voraussetzung. Häufig wird diese Person wie ein Gott verehrt.
(2) Alltagsregelung	Viele Lebensbereiche der Mitglieder werden durch die Gruppe geregelt (z.B. Kleidungs Vorschriften, Sexualverhalten). Sekte setzt sich von „normaler Welt“ ab.
(3) Kontrolle	Mitglieder werden streng kontrolliert. Sie verbringen kaum Zeit alleine, wodurch eine gegenseitige Überwachung gewährleistet ist.
(4) Kontaktabbruch	Häufig muss der Kontakt zur Familie oder zu Freunden abgebrochen werden, wenn diese kein Teil der Sekte sind.

(5) Vereinfachung	Sekten vermitteln häufig ein vereinfachtes Bild von der Welt (z.B. gut-böse, gerettet-verloren). Sie bieten klare, scheinbar leicht durchführbare Lösungen für Probleme an.
(6) Disziplin	Strenge Disziplin bei der Befolgung von Regeln wird von jedem erwartet.
(7) Elitedenken	Sekte empfindet sich selbst als die Elite. Lediglich sie sei auserwählt und gerettet.
(8) Eigene Wortschöpfung	Viele Sekten bilden und nutzen einen eigenen Wortschatz, eine eigene „Sektensprache“.
(9) Kritikverbot	Kritik darf nicht innerhalb der Gruppe geäußert werden. Kritiker von außerhalb werden als Feinde betrachtet.
(10) Einstieg, Ausstieg	Um neue Mitglieder zu bekommen, werden wirksame Werbemethoden eingesetzt. Mitglieder erhalten zunächst viel Zuwendung und Aufmerksamkeit (= einfacher Einstieg, schwieriger Ausstieg).
(11) Geld	An Mitglieder werden oft große finanzielle Forderungen gestellt (z.B. für Kurse, die für das Vorankommen wichtig erscheinen).
(12) Weltuntergang	Katastrophe/ Weltuntergang steht im Mittelpunkt der Sektenlehre. Nur die Sekte kann Rettung bringen.

2.3 Tod und Sterben

2.3.1 Phasen des Sterbens nach Kübler-Ross

Die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross hat fünf Phasen beobachtet, die sterbende Menschen durchlaufen. Je nach Persönlichkeit fallen einzelne Phasen stärker oder schwächer aus.

1. Phase: Verweigerung	Wenn ein Mensch die Diagnose des baldigen Todes erhält, schützt er sich selbst, indem er diese Tatsache verleugnet. Er wechselt häufig den Arzt und zweifelt Diagnosen an.
	<u>Beispiel:</u> „Der Arzt hat unrecht!“
2. Phase: Zorn/ Auflehnung	In dieser Phase verhält sich der Betroffene seiner Umwelt gegenüber aggressiv. Er ist unzufrieden und macht Angehörigen oder Pflegern ungerechtfertigte Vorwürfe.
	<u>Beispiel:</u> „Können die mich nicht in Ruhe lassen, ich komm` schon zurecht!“
3. Phase: Verhandeln	Diese Phase deutet einen Wendepunkt hin zur Akzeptanz an. Der Sterbende findet sich langsam mit seinem Schicksal ab. Er hofft allerdings auf eine Wende und verhandelt um eine Fristverlängerung. Typisch für diese Phase sind z.B. häufige Kirchenbesuche.
	<u>Beispiel:</u> „Ich möchte nur noch die Geburt meiner Enkeltochter erleben, dafür tue ich alles, lieber Gott.“
4. Phase: Depression	Der Betroffene setzt sich bewusst mit seinem Schicksal auseinander. Er zieht sich zurück. Trauer überflutet ihn, weil ihm klar wird, dass er Abschied nehmen muss.
	<u>Beispiel:</u> „Ich habe große Angst vor dem Tod.“
5. Phase: Zustimmung	Der Sterbende ist müde, erschöpft und zum Sterben bereit. Das Sterben wird als Erlösung wahrgenommen.
	<u>Beispiel:</u> „Ich hatte doch ein schönes Leben.“

2.3.2 Hospizbewegung

Die wichtigste Aufgabe ist es, Sterbenden zu ermöglichen, ihre letzte Lebenszeit zu Hause oder zumindest in angenehmer Umgebung zu verbringen. Falls die Angehörigen den Sterbenden

nicht zu Hause pflegen können oder der Patient alleine lebt kann im Hospiz eine familiäre Atmosphäre geschaffen werden. Es wird keine aktive Sterbehilfe praktiziert, sondern es steht die Frage im Vordergrund: Wie können wir dem Sterbenden helfen, in Würde und weitestgehend ohne große Schmerzen zu leben, bis er stirbt. Die Betreuung umfasst die medizinische, pflegerische, psychosoziale und geistliche Fürsorge.

2.3.3 Sterbehilfe

Arten der Sterbehilfe:

<p>Aktive Sterbehilfe (in Deutschland verboten)</p>	<p>Aktiv bedeutet, dass dem Patienten ein <u>Medikament verabreicht</u> wird, welches in kurzer Zeit zum Tod führt. Das geschieht nicht durch den Patienten selbst, sondern durch eine andere Person.</p>
<p>Passive Sterbehilfe (in Deutschland unter Einhaltung strenger Vorgaben straffrei)</p>	<p>Im Fall der passiven Sterbehilfe wird <u>keine lebenserhaltende Maßnahme mehr eingeleitet</u> oder bereits durchgeführte Maßnahmen werden beendet. In vielen Fällen wird daher auch von Behandlungsabbruch gesprochen.</p>
<p>Indirekte Sterbehilfe (in Deutschland erlaubt)</p>	<p>Die Indirekte Sterbehilfe umfasst <u>Behandlungen</u>, die <u>kurzfristig für eine Verbesserung des Zustandes sorgen</u>, <u>langfristig gesehen jedoch eine Verkürzung des Lebens</u> bedeuten. Hierzu gehören beispielsweise Maßnahmen, bei denen starke Schmerzmittel (z.B. Morphine) eingesetzt werden, die das Leben verkürzen können. Der vorzeitige Tod durch die Behandlung wird zugunsten der Schmerzfreiheit in Kauf genommen.</p>
<p>Beihilfe zur Selbsttötung (in Deutschland an sich straffrei, aber Helfer macht sich anderweitig evtl. strafbar)</p>	<p>Bei der Beihilfe zum Suizid stellt ein Helfer alles Erforderliche zum Suizid bereit, die Handlung muss aber vom Patienten selbst durchgeführt werden. So darf z.B. die <u>Giftspritze</u> vorbereitet, aber nicht verabreicht werden.</p>

2.3.4 Trauerphasen

In der Trauer nach einem Todesfall unterscheidet man generell vier verschiedene Phasen, die ineinander übergehen, aber im Lauf des Trauerprozesses auch wechselweise wieder auftreten können. Der Trauerprozess ist abgeschlossen, wenn man sich mit Freude an die Person erinnern kann.

<p>1. Phase: Schockphase</p>	<ul style="list-style-type: none"> - erste Reaktion: emotionaler Schockzustand - kann unterschiedlich lange dauern - Tod nicht wahrhaben wollen - empfindungslos - <u>Tipp</u>: Hilfe annehmen (Gefühl von Nähe)!
<p>2. Phase: Das Gefühlschaos</p>	<ul style="list-style-type: none"> - alle Gefühle brechen durch

	<ul style="list-style-type: none"> - man wird von Emotionen überflutet (Wut, Angst, Hass, Verzweiflung, Sehnsucht) - fühlt sich schuldig/ sucht Schuldigen - <u>Tipp</u>: Gefühle nicht unterdrücken!
3. Phase: Suchen & Sichttrennen	<ul style="list-style-type: none"> - erneutes Durchleben vertrauter Situationen - evtl. Zwiegespräche mit dem Verstorbenen - <u>Tipp</u>: Zeit nehmen, um in Ruhe Abschied nehmen zu können!
4. Phase: Neuorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - Schritt des Loslassens - innerlicher Abschied führt zu besserem Umgang mit Verlust - Neuanfang heißt nicht Vergessen, sondern lediglich Abschluss Trauerprozess

3. Ethik der Weltreligionen (Lernbereich 3)

3.1 Die fünf Weltreligionen

Es gibt fünf große Weltreligionen:

1. Hinduismus (900 v.Chr.)
2. Buddhismus (600 v. Chr.)
3. Judentum (500 v.Chr.)
4. Christentum (katholisch, protestantisch, orthodox) (100 n.Chr.)
5. Islam (700 n.Chr.)

3.1.1 Hinduismus

Gottesname	nicht nur ein Gott
Symbol	Om
heiliges Buch	kein einzelnes heiliges Buch wichtige Schriften = Veden
Gotteshaus	Tempel
wichtige Feste	<u>Kumbh Mela (Krugfest)</u> : alle 3 Jahre, Gläubige baden im Fluss, um sich vom Bösen zu befreien <u>Holi-Fest</u> : Beginn des Frühlings, Gut siegt über Böse
wichtige Rituale	<u>Tod</u> : Menschen werden unter freiem Himmel verbrannt, Asche wird nach ein paar Tagen eingesammelt und im heiligen Fluss verstreut.
wichtige Orte	<u>Stadt Varasani</u> : Stadt des Gottes Shiva <u>Fluss Ganges</u> : wer darin badet, kann sich von bösen Taten reinwaschen.

3.1.2 Buddhismus

Gottesname	folgen keinem Gott, sondern leben nach den Lehren Siddarta Gautama (= Buddha)
Symbol	Dharma-Rad
heiliges Buch	<u>Pali-Kanon</u> : 3 Teile (Lebensregeln für Mönche und Nonnen, Reden von Buddha, Erklärungen)

Gotteshaus	Tempel
wichtige Feste	<u>Vesakh</u> : Geburt Siddarta Gautamas
wichtige Rituale	<u>Buddhist werden</u> : Glaube an drei Juwelen („Ich nehme Zuflucht zu Buddha, dem Erleuchteten. Ich nehme Zuflucht zu Dharma, der Lehre des Buddha. Ich nehme Zuflucht zu Sangha, der Glaubensgemeinschaft der Buddhisten.“)
wichtige Orte	<u>Stadt Lumbini in Nepal</u> : Geburtstort Siddarta Gautama <u>Ort Bodh Gaya</u> : Erleuchtung Buddhas (Klarheit über sein bisheriges und sein zukünftiges Dasein)

3.1.3 Judentum

Gottesname	Jahwe
Symbol	Davidstern
heiliges Buch	<u>Tanach</u> : 3 Teile inklusive Tora + Talmud (= Geschichten und Regeln für das Zusammenleben)
Gotteshaus	Synagoge
wichtige Feste	<u>Sabbat</u> : Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag, keine Arbeit <u>Pessach</u> : im Frühling; Erinnerung an die Befreiung des Volkes aus der Sklaverei in Ägypten
wichtige Rituale	<u>Beschneidung</u> von Jungen kurz nach der Geburt <u>Bar Mizwa</u> (Jungen mit 13)/ <u>Bat Mizwa</u> (Mädchen mit 12): Aufnahme in die Gemeinde, Kinder dürfen das erste Mal in der Synagoge aus der Tora vorlesen
wichtige Orte	Israel mit Hauptstadt Jerusalem – Tempelberg – Klagemauer

3.1.4 Christentum

Gottesname	Gott
Symbol	Kreuz
heiliges Buch	Bibel (66 Bücher verteilt auf das Alte und Neue Testament)
Gotteshaus	Kirche
wichtige Feste	<u>Ostern</u> : Auferstehung Jesu von den Toten <u>Weihnachten</u> : Geburtstag von Jesus
wichtige Rituale	<u>Taufe</u> : Aufnahme des Kindes in die christliche Gemeinde <u>Konfirmation</u> (evangelisch)/ <u>Erstkommunion</u> (katholisch): Jugendliche äußern selbst ihren Wunsch zur christlichen Gemeinschaft zu gehören
wichtige Orte	<u>Bethlehem</u> : Geburtsort Jesu <u>Jerusalem</u> : Tod und Auferstehung Jesu <u>Petersdom in Rom</u> (katholisch): Sitz des Papstes <u>Klosterkirche Wittenberg</u> (evangelisch): Luther veröffentlicht dort seine Thesen zur Erneuerung der Kirche

3.1.5 Islam

Gottesname	Allah
Symbol	Halbmond
heiliges Buch	Koran (114 Kapitel = Suren; Erzählungen von Gott und Regeln fürs Leben)
Gotteshaus	Moschee
wichtige Feste	<u>Opferfest</u> : Erinnerung an das Vertrauen in Gott <u>Zuckerfest</u> : Fastenbrechen am Ende von Ramadan
wichtige Rituale	tägliche Gebete (5 Mal, Richtung Mekka) Pilgerfahrt nach Mekka
wichtige Orte	<u>Stadt Mekka</u> : Geburtsort des Propheten Mohammed <u>Jerusalem</u> : Al-Aqsa-Moschee

3.2 Funktion der Religion

Angstbewältigung	Religion hilft, die menschlichen Ängste
------------------	---

	zu lindern, z. B. vor dem Tod, aber auch Ängste vor schwierigen Situationen, Prüfungen, Diagnosen etc.
Handlungsanweisung	Religion gibt Orientierung und stiftet sittliche Werte, Traditionen, klare Gebote und Verbote.
Verarbeitung von Unrecht und Leid	Religion hilft, Krankheiten, Ungerechtigkeiten, Schmerzen, Jammer und Elend zu ertragen.
Abstand zur Welt (Weltdistanzierung)	Religion hilft dabei, entweder gegen einen ungerechten Zustand aktiv zu protestieren oder ihn passiv zu erdulden.
Sinnegebung der Welt	Religion hilft die Frage zu beantworten: „Was ist der Sinn des Lebens?“
Gemeinschaft und soziale Integration	Die religiöse Praxis schafft Gemeinschaftserlebnisse und Gruppenzugehörigkeit.

3.3 Arten von Religionen

Bei den Religionen unterscheidet man zwischen zwei Arten:

Monotheismus	In diesen Religionen verehren die Menschen nur einen Gott (z. B. Christentum, Judentum, Islam).
Polytheismus	In diesen Religionen können die Menschen zu mehreren Göttern beten (z. B. Hinduismus).

3.4 Unterschied zwischen religiösen Geboten und rechtlichen Normen

Definition: religiöses Gebot	Definition: rechtliche Norm
<ul style="list-style-type: none"> • ist eine religiöse Anweisung • kann positiv sein (du sollst deinen Nächsten lieben) • kann auch negativ sein (du sollst nicht stehlen) • greifen häufig tiefer in die persönliche Freiheit ein als rechtliche Normen 	<ul style="list-style-type: none"> • ist eine Verhaltensregel, die nach einem bestimmten Prozess zustande gekommen ist (Gesetzgebung) • kann auch mit Zwangsmitteln durchgesetzt werden
Beispiel: religiöses Gebot	Beispiel: rechtliche Norm
<ul style="list-style-type: none"> • Du sollst nicht ehebrechen. • Du sollst fünfmal am Tag beten. • Du darfst nicht töten. • Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. • Du sollst kein Schweinefleisch essen. • Wenn du ein Tier isst, muss es geschächtet sein (*Schächtung=rituelle Art der Schlachtung im Islam und Judentum). 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Menschen sollen sich mit Respekt und Würde begegnen. • Du darfst nicht töten. • Du darfst nicht bei Rot über die Ampel fahren. • Du musst bei einem Unfall erste Hilfe leisten. • Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und der weltanschaulichen Bekenntnisse sind unverletzlich. • Du darfst innerorts nicht schneller als 50 km/h fahren.

3.5 Fundamentalismus

- „Fundamentalismus“ kommt vom lateinischen Wort „fundamentum“ (= Unterbau).
- Fundamentalisten beharren auf bestimmte feste politische oder religiöse Grundsätze.
- Fundamentalisten sehen ihre Überzeugungen und ihre Vorstellungen als allumfassende Lösungen an, die auf alle Lebenslagen anwendbar sind.
- Beispiele: Amish People, Mormonen, Orthodoxe Juden, Islamisten